

Saale-Beitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kolonialpappe...

Ercheint täglich poimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, G. Braunschweigstr. 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle... Ein in Fragen der Reichserbschaftsteuer...

Nr. 135.

Halle a. S., Mittwoch, den 20. März.

1912.

Und sie bewegt sich doch!

Ein in Fragen der Reichserbschaftsteuer vorzüglich bewandeter Parlamentarier überläßt uns folgende Informationen:

Herr von Bethmann Hollweg gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, seinen Regierungsschiff nun flotter segeln zu können...

Der Reichstag von 1912 ist eben ein ganz anderer als jener, der am 24. Juli 1909 mit 194 gegen 186 Stimmen die Erbschaftsteuer...

freiheit bis zu „20 000 Mark Wert des Gesamtnachlasses vor und statuierte bei Kindern und kinderlosen Ehegatten erst bei einem Erbfall von mehr als 10 000 Mark pro Erben eine Steuerpflicht.

Und noch etwas: Sofort nach dem Rücktritt des Staatssekretärs Bernuth hat ein Berliner Blatt, das hie und da zu besonderen „Missionen“ benützt wird...

Mit Verlaute: Die 1909 von der Reichsregierung vorgeschlagene Erweiterung der Erbschaftsteuer von 1906 sollte 68 Millionen Mark Mehrertrag bringen...

Wenn also Herr v. Bethmann Hollweg und seine homogene Regierung heute die Erweiterung der Erbschaftsteuer noch so einmütig in Mißkredit zu bringen sucht...

Die Notwendigkeit einer derartigen Reform des Erbschaftsrechts ist während des letzten Menschenalters sehr viel klarer geworden.

Teil des Proletariats auf eine höhere Stufe erheben, die großen unbemittelten Klassen wieder mit Hoffnung und mit Liebe zur Heimat erfüllen...

Das Ende des Bergarbeiterstreiks.

Nach neuntägiger Dauer hat der Bergarbeiterstreik in Ostpreußen sein Ende erreicht. Nicht äußere Umstände, nicht ein erneutes Entgegenkommen der Bergbesitzer...

Nach den bisher beim alten Bergarbeiterverband eingelaufenen Berichten hat sich die Bergarbeiterhaft in den meisten Bergkommunen, wenn auch schweren Grades, mit dem Beschluß der Konferenz...

Essen, 20. März.

Im ganzen Streikbezirk fanden gestern Bergarbeiterversammlungen statt, in welchen von dem Beschluß der Konferenz Mitteilung gemacht wurde.

Feuilleton.

Die Mode gegen Wagner.*)

Von Hermann Bahr.

Mit einiger Verwunderung, ja mit Schrecken vernimmt man im Reich aus Berlin, es sei mit Wagner aus und es gehöre nun dazu, Wagner überwinden zu haben.

Ich wundere mich, daß man sich darüber wundert. Das mußte kommen. Das überlebte noch in der Wagnerindustrie. Jedes Werk, das sich nicht in den Augenbildnis auswirkt...

Kun ist aber zu sagen, daß mancher auch ein Recht hat, gegen Wagner zu sein. So war allen der junge Künstler Wagner hat einmal gesagt: „Hat doch auch der Freitag nicht das Verstum, sich über das von Donnerstag Gelesene zu freuen...

Verhältnis des jungen Künstlers zum Meister, den er vorfindet, sehr gut ausgedrückt; er darf sich des gewaltigen Donnerstags vielheit gar nicht freuen, aus Angst, darüber sein eigenes Verstum zu verlieren.

Lasset also die Wagnerindustrie ihr Geschäft machen, wo sie zu finden glaubt, auch einmal auf der anderen Seite, und laßt junge Künstler den alten Meister haßen, wenn ihnen der Jagd gut tut!

Angenehm ist aber, in den deutschen Künstler eine tiefe Ranzline gegen Wagner da. Wagner hat ihn verewaltigt. Wagner hat es ihm angetanigt, Ermutigt ihn sein Werk zu tun.

also Wagner verehnen. Was dann? Wagner wird nicht mehr, also gibt man ihn nicht mehr; seine Werke werden aus dem Repertoire ausgeschieden. Was bleibt? Fidelio, den man schandhalber einmal im Jahre spielt, vor begeisterten, aber ganz wenigen Hörern.

Der lebendigen deutschen Bühne Wagner nehmen, heißt ihr die deutsche Musik nehmen, sie wäre damit an Meyerbeer und die Italiener ausgeliefert.

Shakespeares Wintermärchen im Stadttheater.

Ehrenabend für Obergerregisseur Schölling.

Die Rolle des Regisseurs gehört zu den undankbarsten beim Theater. Je besser die Aufführung ist, desto weniger wird die Arbeit des Regisseurs schätzbar.

*) Aus dem Konzert-Taschenbuch (5. Jahrg.), herausg. vom Konzertbureau Emil Gutmann, Berlin-München.



auf den Jochen einfallen, jedoch zur ersten Schicht noch nicht einfallen. Die Schiffer werden die Einbeschaltung der Lohnschichten und die angebotene Ermäßigung aus den Arbeiterkolonien jetzt rückgängig machen.

Hannover, 20. März. Die Belegschaften der gesamten Steinlosgewerben in Oeßterichen hatten gestern definitiv den Streik befohlen.

Leitz, 20. März. Die Arbeiter der ungarischen Kohlenbergwerksgesellschaft haben Lohnforderungen eingereicht und wollen bei Ablehnung sofort in den Streik treten. Die Behörden haben um Entsendung von Militär ersucht. Bisher ist die Ruhe nicht gestört worden.

Mindestlohnbill.

□ London, 20. März. Das englische Unterhaus hat die von der Regierung geführte eingebrachte Mindestlohnbill für die Bergarbeiter nach kurzer Debatte in der ersten Lesung einstimmig angenommen.

□ London, 20. März. Die „Times“ berichten, daß die Mitglieder des Komitees der Grubenbesitzer, die in London versammelt sind, ihre Unzufriedenheit über die Tatsache ausgedrückt haben, daß die Regierungsmaßnahme betreffend die Minimallohne keine Garantie für die Grubenbesitzer vorsehen. Die Mitglieder des Verbandes der Bergarbeiter von Lancashire und Cheshire erklärten ihrerseits, daß der Gesetzentwurf die Kohlnala für die verschiedenen Bezirke festsetzen müßte.

□ London, 20. März. Erste Anrufen werden aus Lancashire gemeldet. In Collegen drang eine große Anzahl Grubenarbeiter gegen die Kohlengrube vor und griff die dort postierten 30 Mann Polizisten mit Steinwürfen an. Die Beamten gingen wiederholt gegen die Streikenden mit ihren Knüppeln vor. Gegen Mittag zerstreuten sich die Kundgebungen aber am Nachmittag in noch härterer Zahl wieder zurück. Die Polizeigenossen mußten mit aller Gewalt gegen die Aufwühler vorgehen, inzwischen trafen aber 600 Mann britische Polizisten ein, die schnell beschleunigt worden waren. Ihrem Einkreiten gelang es endlich, die Streikenden zu zerstreuen. Bei den mecklenburgischen Zusammenstößen wurden mehrere Streikende verletzt.

Amerikanische Kohlentriebe.

Newport, 20. März. Die Grubenriebe ist im Abflauen begriffen. Die Eigentümer der Antragsgruben in den Staaten des Ostens scheinen geneigt zu sein, ihren Arbeitern Zugeständnisse zu machen. Die Vergleiche werden zwar nicht die Genugtuung aller gestellten Forderungen erhalten, doch wird die größere Anzahl der Konzeptionen bewilligt werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Arbeit nicht einstellen werden und der Ausbruch, der mit dem 1. April ausbrechen sollte, scheint eine günstige Wendung angenommen zu haben.

Deutsches Reich.

Was ist's mit der Mittelmeeresfahrt?

(Eigene Meldung.)

Berlin, 19. März.

Die Gerüchte von einer Verabreichung der Mittelmeeresreise des Kaisers lösen begrifflicherweise mancherlei Mutmaßungen aus, wengleich aufgeschoben nicht aufgehoben ist. Von einer hochgestellten Persönlichkeit hören wir, daß politische Gründe hier schwerlich mitreden dürfen, weder solche internationaler Art, noch etwaige Rücksichten auf reichsparlamentarische Schwierigkeiten im Zusammenhang mit den Finanzvorlagen. Das neue Stadium der deutsch-englischen Flottenvorlage sei gewiß bedeutsam, werde aber doch wohl einige Wochen in der Schwebe bleiben und deutscherseits jedenfalls einen über-eilten Entschluß zeitigen. Sinegen möchte wohl dem Moment Gewicht beizumessen sein, daß eine Begegnung Kaiser Wilhelm's mit König Viktor Emanuel in Venedig kurz nach dem Attentat auf letzteren vielleicht nicht rätlich erscheine, und es könne dann keinem Zweifel unterliegen, daß entsprechende

Bedenken durch den italienischen Hof nach Berlin übermittel worden seien. Andererseits wiederbreitet es wohl dem Empfinden Kaiser Wilhelm's, aus Mittelmeer zu reisen, ohne eine Begegnung mit dem befreundeten Herrscher Italiens zu haben. Jedenfalls mache der Gesundheitszustand des Kaisers eine Märzfahrt nach dem Süden freizeideweise nicht zur Notwendigkeit. Auf eine Vertragung auf der projektieren Schweizer Reise des Kaisers ist jetzt selbstverständlich noch nicht zu schließen.

Rücktritt des Staatssekretärs v. Aiderlen-Wächter?

□ In Reichstagskreisen erhielt sich am Dienstag bis in die Abendstunden hartnäckig das Gerücht, der Staatssekretär des Auswärtigen, Aiderlen-Wächter, werde seine Demission geben. Die Sache liege im Prinzip bereits entschieden. Aiderlen werde am Dienstag abend noch mit dem Kaiser auf der französischen Botschaft speisen, um seinen Rücktritt am Donnerstag zu vollziehen. Zur Erklärung des Rücktritts wird auf die englisch-deutschen Verhandlungen hingewiesen, zu denen Aiderlen angeblich nicht genügend hingezogen worden sei. Als Lord Salome in Berlin war, habe man Herrn v. Aiderlen nur eine halbe Stunde in Anbaur genommen, angeblich, weil Reichsmann Salome hinsichtlich englisch sprach, in Wahrheit aber sei Aiderlen schon längere Zeit nicht mehr persona grata beim Kaiser und benutzte jetzt den Moment, wo die erste Lesung der deutsch-englischen Verhandlungen zu Ende geht, um zu demissionieren.

In amtlichen Kreisen weiß man von den Gerüchten nichts, ja man dementiert sie. Sie treten aber in parlamentarischen Kreisen so bestimmt und unbedingt auf, daß man jedenfalls von ihnen Notiz nehmen muß.

Wir und England.

(Von unserm § 8-Mitarbeiter.)

Berlin, 20. März 1912.

Lord Churchill, der englische Admiraltätslord, stellt frank und frei das Ansehen an Deutschland, seine Flottenvorlage auf die Dauer eines Jahres zurückzugeben. Als einfach unermesslich an Vorteilen nicht nur für die beiden großen Udmernationen, sondern für die ganze arbeitende Menschheit bezeichnet er jold einjährigen Bericht auf Kriegsschiffbauten. Der Vorschlag kommt der deutschen Regierung zweifellos überraschend und bringt sie in ein ganz eigenartiges Dilemma. Die neue Flottenvorlage liegt bekanntlich im Bundesrat, ist aber wohl noch nicht durch diesen Faktor der Gesetzgebung genehmigt. Doch selbst wenn es der Fall wäre, würde das eine diplomatische Aktion im Sinne deutsch-englischer Verständigung über demnächstige Neubauten von Kriegsschiffen nicht ausschließen. Nun erhebt sich die Möglichkeit ja gewiß verlockend, daß die neuen deutschen Wehrkosten bei dem auf die Marine entfallenden Teil um eine Jahresquote gekürzt werden könnten. Die andere Seite der Sache insofern kompliziert das hoffnungsvolle Problem. Zunächst würde Deutschland, wenn es gleichsam aus dem Stregreit ein provisorisches Flottenabkommen mit England trafe, sich auf den grundsätzlichen Standpunkt festlegen, daß es in seiner Marinepolitik von Motiven geleitet ist, die dem deutsch-englischen Gegensatz entspringen, andere internationale Eventualitäten also nicht oder nicht wesentlich in Rücksicht zieht. Vielleicht ist die Annahme begründet, der geistige Bezug des Kaisers beim Marineatlatssekretär v. Tirpitz habe nicht nur der Geburtstagsgratulation, sondern auch der durch die Offensicht Churchill's löhrlings veränderten Lage, auch der Förderung der Frage gehalten, ob es möglich und geboten sei, die deutsche Schiffsbaupolitik den Anregungen Churchill's entsprechend zu ändern.

Es handelt sich um ein Problem von weittragender politischer Bedeutung. Zeigt sich Deutschland nicht geneigt, seine Grundzüge für den Ausbau der Dreadnought-Geschwader zu mobilisieren, dann wird nicht nur kein „weißes Blatt in das Buch des britischen Mißtrauens eingehesetzt“, sondern ein feindseliger Akt der deutschen Reichsregierung als vor-

liegend erachtet werden. Die wohl unabwehrbare Folge wäre das Scheitern der durch Lord Salome's Berliner Besuch eingeleiteten wirtschaftspolitischen Ausgleichsbestrebungen und — ein Wiederanziehen unheilvoll drohenden Gewölbes am europäischen Horizont. Die geistige freimütige Erklärung Churchill's, England könne keinen unvermerkten Angriff auf eine andere europäische Macht unternehmen, es sei auf die Defensive angewiesen, würde dann vermuthlich durch einen Sturm nationalen Unwillens entkräftet werden, weil Jahr für Jahr dem englischen Volke eingerebet worden ist, die infulare Kriegsflotte möglich fast genug gehalten werden, nicht nur die heimischen Küsten zu schützen, sondern auch im Hochseestampf obzuliegen.

Mag jetzt auch ein Wespenschwarm aus den Spalten der englischen Presse dem „Schredenstind“ des liberalen Kabinetts, dem Admiraltätslord, um das größte Bauprogramm: Deutschland ist ihm dankbar, daß er die Karten aufgedeckt und damit die Möglichkeit erneuter „Mißverständnisse“ zwischen den beiden Udmernationen eingangs hat. Die deutsche Regierung steht vor ernsten Ermägungen. Ihrer Entscheidung wird gebührendermaßen im Volk mit gespanntem Interesse entgegengelesen.

Ein Entwurf über eine Reform der Fahrkartenersteuer

ist im Eisenbahnministerium seit längerer Zeit fertiggestellt, wird dem Reichstage vorläufig aber nicht zu gehen. Voraussichtlich im Laufe des Sommers über die Reform der Steuer nach ert Verhandlungen mit den einzelnen Bundesstaaten stattfinden.

Parlamentarisches.

Nach den Arbeitsdispositionen des Reichstags

solten bis zum Eintritt in die Osterferien, die wahrscheinlich erst am 20. d. M. beginnen werden, neben dem Etat des Reichsamt des Innern nur noch der Postetat und die Brüssel-Zuckerkonvention beraten werden.

Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Berlin, 20. März.

Die Kommission für das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz sahte gestern über den Ausländerparagraphen § 7 einen Teilbesluß. Die ersten Abzüge wurden in der Fassung der Regierungsvorlage unverändert angenommen. Sie lauten:

„Einem Ausländer, der sich im Inland niedergelassen hat, kann die Aufnahme von dem Bundesstaat, auf dessen Gebiete die Niederlassung erfolgt ist, auf seinen Antrag erteilt werden, wenn er

1. nach den Gesetzen seiner bisherigen Heimat unbeschränkt geschäftsfähig ist, oder nach den deutschen Gesetzen unbeschränkt geschäftsfähig sein würde, oder der Antrag von seinem gesetzlichen Vertreter mit dessen Zustimmung gestellt wird,
2. einen unbeschränkten Lebenswandel geführt hat,
3. an dem Orte seiner Niederlassung eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen gefunden hat und
4. an diesem Orte sich und seine Angehörigen zu ernähren imstande ist.

Vor der Aufnahme ist über die Erfordernisse unter Nr. 2 bis 4 die Gemeinde des Niederlassungsorts und sofern diese keinen selbständigen Armenverband bildet, auch der Armenverband zu hören.“

Ueber die besonders umstrittene Bestimmung des letzten Absatzes dieses Paragrafen, der davon handelt, daß ein Bundesstaat gegen die Aufnahme eines Ausländers in einem anderen Bundesstaat wedenlen erhört, führt die eingehende Aussprache in der Kommission noch zu keiner Entscheidung. Die Beratung wird heute fortgesetzt.

Das Kleinbahnwesen in Preußen.

Eine Denkschrift über die Entwicklung der nebenbahnhöufigen Kleinbahnen in Preußen und Nachweklungen über die Verwendung des Fonds zur Förderung des Baus von Kleinbahnen sind dem Abgeordnetentage zugegangen. (Magbbg. Ztg.)

dem Requiere gut geschrieben. Nichts ist die Gese nach dem Stück, ist sie beschiden und tritt zurück in der Erkenntnis, daß auf dem Theater das Wort des Dichters herrscht, non dem nicht Bilder für die Augen ablesen sollen, so wird auch sie nicht anerkannt.

Schölling gehört zu den stillen und beschiedenen Regisseuren, die ihre Freude daran haben, wenn eine Vorstellung die Dichtung wiederbringt, wenn sie die Kunst erschöpft. Mädchen, Massenjungen, aller Tamtam, der zur Wendung geschaffen wird und der die Kunst bekämpft, sind ihm verhaßt. Schölling ist ein er u rter Regisseur, an dessen Taten alle wahren Theaterfreunde ihre Freude haben. Manche junge Kraft hat Schölling zur Höhe geführt; manchen Miltant auf unserer Bühne hat er beileitet. Er hat das Repertoire immer zum Guten beeinflusst. Er ist kein Freund der Posse und der Operette. Aber er hat dem Publikum niemals etwas aufgewungen, was es nicht haben wollte. Er hat mit seiner Kunst immer erfolgreich gewirkt. Auch dieses Jahr hat er uns Aufführungen vermittelt, die von hohem sittlichen Ernst getragen waren, auf die das Stadtheater fast sein dürfte. Ich erinnere nur an unsere Gesäter-Aufführung.

Schade, daß Schölling für seinen Ehrenabend das Wintermärchen wählte. Das Wintermärchen, das zwischen Shakespeares Schaujpiel und Komödie steht, das uns Charaktere vorführt und idyllische und humoristische Szenen, eignet sich für die Bühne wie kaum ein anderes Stück. Aber eine Drehbühne und eine gut gesteuerte Statisterei ist unbedingt nötig. Schon deshalb, weil jedes dem Stadtheater fehlt, konnte keine durchaus befriedigende Vorstellung erzielt werden. Man sah einzelne recht gute Einzelleistungen, auch verschiedene stimmungsvolle Szenen, die weder Charme noch Natürlichkeit aufzubringen ließen; daneben gab es aber auch nur oberflächlich zusammengelegte Dekorationen, die sich vermissen ließen, und auch Szenen, die gerissen erschienen. Schölling hat ein früheres, sehr beliebtes Mitglied des hiesigen Stadttheaters, Fritz Brendel, als Golt kommen lassen; diesem, der den Gauner Anzelmus in die Höhe des jungen Schäfers vorführt, galt der Hauptbeifall nach der humoristischen Szene. Im übrigen machten sich vornehmlich die Schilderer und Zelene Achteberg um das Stück verdient.

Überregisseur Schölling wurde nach allen Umständen stützlich gefeiert. Blumen und Geschenke zeigten, daß seine Verdienste hier vollauf gewürdigt werden.

Martin Feuchtwanger.

VI. Philharmonisches Konzert.

Richard Wagner-Abend.

Leitung: Professor Hans Winderstein.

Solistin: Paula Dönges (Gesang) u. Frankfurter Opernhaus.

Halle, 20. März 1912.

Das letzte Konzert der Winderstein'schen herrliche Werke von Wagner. War auch Wagner kein Freund davon, daß Bruststücke aus seinen Werken in Konzertform zur Verfügung kamen: Das geistige Programm war so geschickt gewählt, daß man — mit Ausnahme des Liebestod aus „Tristan“ und der Schlüßszene der Brühilde aus „Götterdämmerung“, die längst schon konzertmäßig geworden sind, die Szenen nicht an vermietet. Die „Goldene Dornrose, die Arie der Elisabeth, das Siegfried-Quintett, das Wagner nach Motiven des „Siegfried“ als Stück für sich kauf (und zwar als begellierter, tiefempfundener Dant an Cosima bei der Geburt Siegfrieds), weiter das Parsipiel aus „Tristan“, Siegfrieds Rheinfahrt und die Trauermusik beim Tode Siegfrieds — sind Nummern, die, wenn man eine genaue, nicht wagnerische Schlusswendung des Arrangeurs in Kauf nimmt, auch im Konzertsaale die größte Wirkung hervorbringen können. — Prof. Winderstein vollbrachte mit seinem Orchester, daß mit allerdings getrennt in den Streichern (wenigstens in den Mittelstimmen) oftmals nicht lo tragend und vollständig vorkam wie sonst, in ganzen künstlerische Taten, die bewunderten. Am einzelnen konnte man wieder seine Züge feststellen: nur hat derjenige, der am Textort hängt, für die Darstellung der Motive wohl hin und wieder eine andere Empfindung in Bezug auf den Vortrag und Musik. Immerhin aber gab es lo viel Klangzauber, lo viel bewundernswerte Steigerungen und Abklärungen und hervorragende technische Momente, daß man mit Freude zuhörte und nur wünschelte, daß die Winderstein unter Winderstein, der auch in dieser Saison in der Wap der Programme und der Solisten

glücklich war, möchten die gewünschte Unterliegung des Halleischen fünfjährigen Subskriptions nach in höchstem Maße finden für das kommende 17. Konzertjahr.

Die Solistin, Frau Paula Dönges, eine durch ihre hervorragende Leipziger Tätigkeit auch in Halle bekannte und geschätzte Sängerin, sang die Arie der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser“, den Liebestod aus „Tristan und Isolde“ und die Schlüßszene „Starke Schelte sühlet mit dort“ mit Einkehr ihrer kraftvollen, metallischen, noch immer schön klingenden Stimme und warmem Vortrag. Hier und da hinderte eine Kurzatmigkeit an der hingewagten Darstellung der Phrasen; eine vorübergehende Verflüchtigung in der Mittelstimmigkeit und ein allzu lautes Atemschlußgebe begleitete zuweilen das groß angelegte Bild. Daneben gab es aber auch dramatische, packende Momente mit iraschenden Klängen, lo daß man wohl annehmen kann, daß die kleinen Schattien auf eine momentane Indisposition zurückzuführen sind. Am Schluß wurde die Sängerin und Prof. Winderstein, den man außerdem mit verdienten Vorbeeren auszeichnete, vielmals gefeiert.

Bruno Heydrich.

Die Bühnenschritsteller gegen die Kinematographentheater.

Der Verband Deutscher Bühnenschritsteller hatte in Berlin eine außerordentliche Generalsammlung nach dem Restaurant des Neuen Schaujpielhauses einberufen, um zu der Schädigung der Theater durch die überhandnehmende Ausbreitung des Kinematographen Stellung zu nehmen. Der Verband geht hierbei Hand in Hand mit dem Bühnenerverein und der Gesellschaft deutscher Bühnengehöriger. Nach Referaten Ludwig's, das des Verbandspräsidenten Dr. Goldbaum und des als Gast anwesenden Schriftführers des Bühnenervereins, Rechtsanwält Wölff, und nach ausgehörter Debatte wurden zwei Anträge angenommen, von denen der eine antwort, der Verband der Bühnenschritsteller, der Bühnenerverein und die Bühnengehörigen mögen ihre Mitglieder verpflichten, durch keinerlei Arbeitsleistung für das Kino diesem Vorwurf zu leisten. Der zweite Antrag schlägt vor, die Belegung der aus dem Auslande eingeführten Films und ihre Negatives mit möglichst hohem Eingangszoll anzuheben.

Die Handels- und Gewerkekommission
des Abgeordnetenhauses beriet Montag abend weiter über das Verdingungsgesetz.
Die Verhandlungen drehten sich im allgemeinen um die Einführung des „angemessenen Preises“, der nach dem Antrag Sammer (konf.) betreffend das Submissionswesen eingeführt werden soll, und über die Art und Weise, wie dieser „angemessene Preis“ mit Hilfe von Sachverständigen festgestellt werden soll. Hierzu liegen Abänderungsanträge von konservativer, national-liberaler und fortschrittlicher Seite vor. Von den Vertretern der römisch-katholischen Staatsregierung wurden lebhafteste Bedenken gegen die Einführung des „angemessenen Preises“ und die Befragung von Sachverständigen zur Feststellung des „angemessenen Preises“ für alle Submissionen, also nicht nur für handwerksmäßige Herstellungen, geäußert.

Sturmjungen im Abgeordnetenhause.
(Von unterm parlamentarischen Mitarbeiter.)

D. Berlin, 18. März.
Als heute der Landtag seine Sitzung begann, fiel allgemein ein Polizeileutnant auf, der sich in der Handlungsbühne bewegte. Wichtige Abgeordnete sahen darin den „Leutnant mit den zehn Schußleuten“, welcher unbotmäßige Abgeordnete zur Kasse bringen sollte. Wie jetzt ist ja der ominöse Paragraph, der dem Präsidenten das Sausrecht verleiht, noch nicht zur Anwendung gekommen. Inzwischen hat der Präsident sich auf alles vorbereitet: Drei Formulare in seiner roten Mappe harren der Ausfüllung und mit großer Präzision wird die preussische Polizei sich des renitenten Abgeordneten annehmen. Heute wäre dieses Schauspiel bei einem Haare dem Hause beschert worden.

Gewitterstimmung lagerte schon bei Beginn der Sitzung über dem Hause. Ein sogenannter großer Tag stand bevor. Zur Befragung gelangten die fünf Kohlensteinkontrollations-Anträge. Angesichts der da kommenden Dinge hatten sich die Tribünen voll gefüllt. Diesmal kamen die Besucher auf ihre Rechnung. Schon der Begründer der konservativen Interpellation, der Abg. Stroffer, als Draufgänger bekannt, heutzutage ein Wort für die Sozialdemokratie ein. Die Genossen nahmen den Vorstoß des Herrn Stroffer nicht allzu tragisch. Dagegen als der freilebende Redner Frhr. v. Jedlich-Neudorf zu Worte kam, entluden sich die Gewitterwolken. Herr v. Jedlich sprach in seiner bekannten Manier sehr scharf gegen die Sozialdemokratie, forderte die Anwendung der Machtmittel des Staates und Ausnahmegefesse. Nun legten die wilden Zurufe der sechs Sozialdemokraten ein, unter denen sich Abg. Hirschfeld ganz besonders hervorhat. Er nannte dreimal hintereinander die Rechte eine „Gesellschaft von Heuchlern“. Wegen dieser groben Beleidigung wurde er nachträglich vom Präsidenten dreimal zur Ordnung gerufen. Minutenlang war durchdringendes das Saus. Man hörte nur die Rufe der Rechten: „Schmeißt ihn raus!“ Jetzt war der Augenblick gekommen, wo der Präsident von dem Hausrechtsparagraphen Gebrauch machen konnte. Er tat es nicht. Anscheinend wollte er dem Hause das widerwärtige Schauspiel ersparen. Der Präsident handelte richtig, als er den Abg. Liebnecht wegen des Ausbruchs „Sie sind die reinen Kinder“ zum vierten Male zur Ordnung rief und das Disziplinarmittel nicht zur Anwendung brachte, trotzdem er beim dritten Ordnungsrufe damit gedroht hatte. Die Sozialdemokraten setzten ihre erregten Zwischenrufe weiter fort, besonders als der Minister des Innern in längeren Ausführungen über Terrorismus sprach. Wiederholt hörte man von sozialistischer Seite den Ruf: „Es ist alles erlogen!“ Der Präsident schien diese Bemerkungen nicht gehört oder absichtlich überhört zu haben. Charakteristisch war, daß er den Ruf des Abg. Werdhagen (Sozialist): „Sie sind wohl schwerhörig?“ vollständig unbeachtet ließ.

Das im höchsten Grade verwerfliche, dem Parlamentarismus nicht dienliche Verhalten der Sozialdemokraten fand die härteste Mißbilligung bei allen hiesigen Parteien. Die „Sozis“ brauchen sich wirklich nicht zu wundern, wenn ihr Verhalten die volle Anwendung der Geschäftsordnung seitens des Präsidenten zur Folge hätte. Manemann heute den Eindruck, als ob etwas Derartiges von den Genossen propagiert war, um ihrerseits wieder Kapital daraus zu schlagen. Frhr. v. Erffa tat ihnen den Gefallen nicht. Er stellte damit

aber auch die Unentbehrlichkeit dieser beschämenden Bestimmung fest. Das allseitige Bezurteilen der Handlungsweise der „Sozis“ ist ein besseres Erziehungsmittel, als der eines Parlamentes unmürbige Hausrechtsparagraph. Die Sozialdemokratie sollte die Lehre ziehen, daß man durch fortgesetzte Störung und schwere Verunglimpfung der Redner nicht gerade im deutschen Volke von der Freiheit der Sozialdemokraten begeistert wird. Gegen derartige Tumulte muß die ganze übrige Volkserziehung im Interesse ihres Ansehens energisch protestieren. Parlamentsverhandlungen dürfen nicht den Ton der Gasse aufkommen lassen. Bisher war wenigstens im deutschen Parlament im allgemeinen Ordnung und Sitte. Man dient aber auch einer Sache schlecht, wenn man mit solchen Tritten kämpft. Leider ist von den Sozialdemokraten eine Besserung kaum zu erwarten. Die Rechte erscheint an diesen Zuständen nicht ganz schuldlos.

Parteinachrichten.

× Der Entschluß des Abg. v. Pauer, für den Württembergischen Landtag nicht mehr zu kandidieren, wird von den liberalen Blättern des Königreichs Württemberg lebhaft bedauert. Herrn v. Pauer werden allseitig Worte rühmender Anerkennung und herzlichster Dankbarkeit für seine politische Tätigkeit gewidmet.

Hof- und Personalanachrichten.

Der Kaiser in der französischen Botschaft.

Der Kaiser nahm, wie schon angekündigt, Dienstag an einem Diner bei dem Botschafter Jules Cambon teil. Im Automobil vom Schloß kommend, trat der Kaiser in Begleitung des Kommandanten des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generalobersten v. Pflessen auf der französischen Botschaft ein, wo er von Herrn Cambon und Gemahlin am Portal empfangen wurde. Zu dem Diner waren geladen der Reichsfinanzminister, Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und viele hohe Persönlichkeiten. Der Kaiser lag zwischen Frau Cambon und der Frau de Barrant, der Gattin des französischen Marineattachés. Nach der Tafel begaben sich die Herrschaften in den Salon, wo eine französische Kunst zum Vortrag kam. Gegeben wurde zunächst Alfred de Waillets „An caprice“ unter Mitwirkung von Mlle. Jeanne Brovot, Mlle. Cecile Gueneau und M. Henri Burquet. In das Stück schlossen sich Vorträge hiesiger Art, u. a. von Mlle. Bronoff eine Fabel Lafontaine's „Des Vigognes“ (Die Tauben) und ein Sonett von Konrad. Auf Anregung des Kaisers wurde noch ein Gedicht Daudets „Des Prunes“ zum Vortrag gebracht. Er ließ sich dann von den französischen Künstlern von ihrer französischen Heimat erzählen und interessierte sich besonders für die französischen Schöpfer. Naturgemäß kam das Gespräch dann auch auf die Burgen und Schöpfer in Deutschland. Der Kaiser sprach den Künstlern für ihre Leistungen Anerkennung aus, die diese mit Stolz und großer Genugtuung erfüllte.

Der Kaiser verließ die Botschaft erst um 1/2 nach 12 Uhr. Gepränge politischen Charakters fand nicht geföhrt worden, und so trug der Abend ausschließlich den Stempel heiterer Geselligkeit.

Ein neues Kronprinzenpalais in Potsdam?

× Ueber die Frage der Erbauung eines neuen Kronprinzenpalais in Potsdam erzählt das „Berl. Tagebl.“ an unterrichteter Stelle: Es sieht sehr, daß das Marmorpalais für den Kronprinzen Hof nicht mehr genügt. Seit sich die Ungünstigkeit herausgestellt hat, sind die verschiedensten Pläne aufgetaucht. Der erste Plan, das Marmorpalais fest, so lange der Kronprinz in Longjumeau wohnt, durch Um- und Anbauten zu erweitern, wurde bald fallen gelassen und darf als erledigt gelten. Dasselbe kann von der Absicht, das Schloß Babelsberg für die kronprinzliche Hofhaltung herzurichten, gesagt werden. Man ist daher an nachgehender Stelle entworfen, einen Neubau zu errichten. Bisher liegen sechs verschiedene Baupläne vor. Man hofft es möglich zu machen, diese Pläne dem Kaiser noch vor dem Antritt seiner Koronationsfeier vorzulegen, so daß dann schon in kurzer Zeit mit den Vorarbeiten begonnen werden könnte. Es verläuft ferner, daß einige Pläne, dem Wunsch des Kronprinzen entsprechend, das Schloßartige vermeiden und mehr den Stil des englischen Landhauses, den ja auch der Kaiser liebt, festhalten. Freund eine Ent-

scheidung ist aber, wie ausdrücklich hervorgehoben wurde, noch nicht getroffen.

Ausland.

Italiens Antwort.

Auf den Artikel des Pariser „Journal des Debats“, der ausführt, daß der Frieden unmöglich sei, solange Italien volle Souveränität für Tripolis fordert, antwortet die offizielle „Tribuna“ in sehr scharfen Tönen:

Wenn zum Schluß das „Journal des Debats“ ausführt, es glaube im Namen Frankreichs zu sprechen, so wenden wir uns an ganz Frankreich, um es daran zu erinnern, daß es in Marokko noch harte Nüsse zu kneten hat, daß noch Kapitulationen bestehen, bei denen Italien auch ein Wort dreinzureden hat. Bei Algieras haben wir Frankreich Opfer gebracht, wir fordern jetzt Vergeltung. Aber auch in nächster Zeit werden wir in Marokko mitzukämpfen haben. Wir möchten daher die französische Presse, die geneigt ist, zu vergessen, was ihr paßt, an die Vergangenheit erinnern und an die Zukunft. Es ist ein gutes Recht Italiens, in Marokko Frankreich gegenüber den gleichen Standpunkt einzunehmen wie Frankreich Italien gegenüber in Tripolis.

Keine Einigung über Tripolis.
Konstantinopel, 20. März. Wie die Blätter melden, erklärte der Minister des Aeußeren beim Empfang des diplomatischen Korps, daß die Vor schläge Italiens niemals annehmen könne, da dieselben eine Entsehung der türkischen Arme bedeuten.

Die Kretafrage.

Im englischen Unterhause richtete Lord (konf.) an den Staatssekretär des Aeußeren Sir Edward Grey die Anfrage, ob Deutschland und Oesterreich von den Schutzmächten Kretas aufgefordert worden seien, in der Kretafrage wieder mit ihnen zusammenzuwirken, und ob, wenn dem so sei, Oesterreich und Deutschland dies abgelehnt hätten. Grey erwiderte, seine Antwort sei: Nein. Die Schutzmächte hätten gemeinsam über die Schritte beraten, die zu ergreifen notwendig werden könnten, um den Status quo in Kreta aufrecht zu erhalten; sie hätten keine andere Antwort angefordert, die nicht sehr angemessene Verantwortung zu stellen. Sollten aber die Schwierigkeiten wachsen und Anlaß geben zu einer Ausdehnung der Vermittlungen außerhalb Kretas, die man nicht vorausgesehen hätte, dann sei es seine Hoffnung und sein Wunsch, die Sache er wisse, von den anderen Mächten geteilt würden, daß die Mächte, Deutschland und Oesterreich mit eingeschlossen, gemeinsam beraten würden.

Berlin in Wien.
Wien, 20. März. Auf Beschluß des Wiener Stadtrates wird Bürgermeister Dr. Neuman die Gemeindevorsteher Berlins zum Besuch Wiens im Monat Mai einladen.

Geständnis.
Konstantinopel, 20. März. Der verhaftete Leutnant Ismael hat erklärt, daß er die Brandstiftung im Zuchtpalast begangen habe, um die Aktien eines Prozesses zu vernichten, in den er verwickelt war.

Leitung: **Wilhelm Georg.**
Für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: **Eugen Brinkmann;** für Ausland und letzte Nachrichten: **Karl Weininger;** feuilleton, Vermischtes usw.: **Karl Feuchtwanger;** für den Inlandsteil: **Albert Barth,** Druck und Verlag von **Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.**
— Diese Nummer umfasst 16 Seiten. —

Man verlange nur **Böttger's Husten-Tropfen** à Fl. 60 u. 1/2 u. 1/4, in den Apotheken zu haben.
Nur echt mit dem Namenszug **M. R. Böttger**

Modell-Hut-Ausstellung
Pariser Original-Modelle. Eigene Entwürfe.

Preiswerte Frühjahrs-Neuheiten!

Eleg. Damen-Kleiderstoffe
nur bestbewährteste Fabrikate.

Schickes Frauentoupe aus Seide und Borte gearbeitet	10 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 4 ⁵⁰
Rembrandtform mit aparter Blumen- oder Bandgaratur	12-9 ⁵⁰ 8 ²⁵ 7 ⁵⁰ 5 ⁷⁵
Jugendlicher Hut mit reicher Blumengarnitur	14 ⁵⁰ 12-10 ⁵⁰ 8 ⁷⁵ 7 ⁵⁰
Flotte Matelottform mit breiter Kruppe garniert	6 ²⁵ 4 ⁵⁰ 3 ²⁵ 2 ¹⁵ 1 ²⁵
Kinder-Matrosenhut englisch garniert	2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁶⁵ 1 ²⁵ 0 ⁶⁵
Kinder-Glocke mit Schal- und Fransen garniert	4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁹⁵ 2 ⁶⁵ 2 ⁵⁰

Diagonal melange 130-140 cm breit Koststoff in engl. Geschmack Meter	3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 2 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 2 ³⁵
Double Face mit farb. Klistette 130/140 cm br. Meter	5-4 ⁵⁰ 4-3 ⁷⁵ 3 ⁵⁰
Voile 90-110 cm breit mit Seideneffekten u. Bordüren Meter	4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 2 ⁰⁰ 1 ⁷⁰
Popeline feingerippt, Gewebe 106/110 cm br. Meter	3 ²⁵ 2 ⁸⁵ 2 ⁶⁵ 2 ³⁵ 2 ²⁵
Eolienne Wolle mit Seide 100/110 cm breit Meter	5 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 4-3 ²⁵ 3-
Marquise eleg. Sommerstoff 105/108 cm br. Meter	3 ²⁵ 2 ⁸⁵ 2 ⁵⁰ 2 ³⁵ 2-

Damen- u. Kinder-Hutformen modern und kleidsam
5⁷⁵ 4- 2⁹⁰ 1⁹⁵ 1²⁵ 0⁵⁸

Abgepasste Kimono-Blusen
Voll mit Handschere
Blau 2⁹⁰ 6⁵⁰

Halle a. Saale **J. LEWIN** Marktplatz 2 u. 3.



B O

Vornehmes
Lichtbild-
Theater.

Der weisse Domino

Ein Kunstfilm voll erschütternder Tragik.

Szenen
aus dem
Berliner
Gesellschafts-
Leben.

Moderner Sittenroman in 3 Akten.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthner.

Heute Mittwoch Premiere:

Bummelstudenten

Grosse Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Emil Pohl und H. Wilken. Musik von Conradi.
Neu bearbeitet von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzler.
In Szene gesetzt v. Dir. Max Walden. Dirigent: Dr. Georg Paull.
Neue Musikleinlagen v. Willy Bretschneider u. Bogumil Zeppier.

1. Bild: In duet jubilo.
2. Bild: Studios Brautfahrt.
3. Bild: Die verzwickte Erbschaft.
4. Bild: Böhmes Geschicht.
5. Bild: Volksanwalt.

Grösster Schlag . . . in Berlin 400 mal!
Anfang 8^U Uhr. Vorverkauf eröffnet.

Hüte

— distinguierte Formen —
— erstklassige Fabrikate —

O. V. Borchert,

Gr. Steinstrasse 74,
neben Café Bauer. — Tel. 191.

700.

Donnerstag, 21. März,
abends 8 Uhr
Gesellschafts-Abend.

Konzert vom
Stadttheater-Orchester
(Kapellmtr. Alfred Eismann).
Konzertpreis 60 Pf., im
Sonderf. 40 Pf. (Sonnabend-
Sonderf. 30 Pf.).
Sonderf. 20 Pf. (Sonnabend-
Sonderf. 10 Pf.).
Sonderf. 5 Pf. (Sonnabend-
Sonderf. 2 Pf.).
Sonderf. 1 Pf. (Sonnabend-
Sonderf. 0,5 Pf.).

Gr. Ulrichstr. 10

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Job's

Luftige Bühne.
Täglich abends 8 Uhr:
Die Sinfonien-Revüen.
„Um
eine
Million“

Detectiv-Burleske i. 4 Akte.
Riesen-Erfolg!

Neues Theater.

Direktion: G. M. Nautsiner.

Donnerstag, 21. März:
Der Tugendhof.

Passage-Theater.

Lichtspielhaus.
Salle, Leipzigerstr. 88

Program-Wechsel
jeden Mittwoch und Sonnabend
Beginn der Vorstellungen:
Wochentags präzis 4 Uhr,
Sonnt. u. Feiertags . . . 3

Herren-Anzugstoffe,
Knaben-Cheviots, Kostüm-,
Kleider- und Blusenstoffe,
sehr günstige Angebote
Halberstädterstr. 3, pt.

J. Roekl,

Kgl. Bayer. Hof-Handschuhfabrik,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Handschuhen
u. modernen Krawatten.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 4.
vorm. Dan. Telephon 3898.

Kaiser-Panorama.

Tirol.
Kaisergebirge.

Optische Waren
preiswert und gut

Doppelfocus-Gräser
für Nähe u. Ferne
zu Originalpreisen
empfehlen

Otto Unbekannt

In Gr. Ulrichstr. 1a.

Zinest

Vorzug, starker Brand, Gute
Verp. u. Wechs. Strands.
Panion. Theater, Arzt, Post,
Telephon, Bahnhofsstr. d. Wap.
ab Berlin, Prosp. d. d. Badeverv.

Perle der Ostsee!

Piano

fast neu, zu 400 Mk. unter
voller Garantie zu verkaufen.

Maereker & Co.,
gegründet 1882.
Rosa Strassenbahn 1a,
vis-a-vis den Grandch. Stift.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Herzog 1181.

Direkt.: Geh. Hofrat M. Richards

Donnerstag, den 21. März:
187. Vorstellung im Abonnement.
3. Viertel.

Schülerfeste Nr. 110 an der
Fest- u. Abendkaffe.
Zum letzten Male:

Ein Wintermärchen.

Humor-phantastisches Märchen
in 5 Aufzügen v. W. Schaferspeare.
Musik von Franz von Suppé.
Spielleitung: Oberregisseur
Karl Schilling.
Musikal. Leitung: Rudolf Hänel.

Personen:

Leontes, König von Syzilien, Hans Goser.
Hermione, dessen Gemahlin, S. Richterberg.
Antonius, sein Bruder, G. Burmeister.
Herbita, sein Diener, J. Bismmermann.
Leontes' Kinder, beide Kinder.
Polixenes, König von Syzilien, W. Feidrich.
Florizel, dessen Sohn, R. Büttjohann.
Camillo, sein Diener, Walter Siep.
Autolycus, ein Dieb, W. Schilling.
Cleomenes, ein Dieb, W. Schilling.
Dion, ein Dieb, W. Schilling.
Helix, ein Dieb, W. Schilling.
Paulina, Gemahlin des Antionius, Eise Schöffler.
Frauen (E. Janusynski).
Hermione's Diener, W. Brandow.
Hermione's Diener, ein Diener, G. Schiller.
Mopius, f. Sohn d. Stahlberg.
Dion's, Schifferin Käst Selting.
Autolycus, ein Dieb, G. Rudolph.
Gauer, ein Dieb, G. Rudolph.
Der Heilige eines Gerichts, Otto Patry.
Oberregisseur, Mtr. Nicolai.
Apollon, ein Diener, Emil Wadden.
Ein Diener des Kamillius, Paul Jungl.
Hofleute, Richter, Priester und Briefschreibern, Wolf, Wachen, Diener.

Schauplatz: Im 1. 2. und 3. Aufzug Syzilien, im 4. und 5. Aufzug eine ländliche Gegend in Syzilien. Im 4. und 5. Aufzug ein ländliche Gegend in Syzilien. Im 4. und 5. Aufzug ein ländliche Gegend in Syzilien. Im 4. und 5. Aufzug ein ländliche Gegend in Syzilien.

Die choreographischen Arrangements von der Balletmeisterin Adele Stadberg-Wiesl, ausgef. vom Orchest. de Ballet.

Nach dem 3. Akte längere Pause.
Anf. 7^U Uhr. Ende 10^U Uhr.

Freitag, den 22. März:
188. Vorstellung im Abonnement.
4. Viertel.

Novität! Zum 4. Male: Novität!
Parkettsitz Nr. 10.

Handvolle-Dezette in 1 Vorpiel und 3 Akten nach einem gleichnamigen Schwan von Max West und Hans Gerbed, bearbeitet von Hermann Goller u. Willi Wolff. Musik von Walter Br. Goetze.

Vor und nach dem Theater im
Weinhaus Broskowski
delikate Imbissplatten
zu ganz kleinen Preisen.

Passage-Theater, Lichtspielhaus,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 88.

Grösste und vornehmste Lichtbildbühne am Platze, ca. 1000 Personen fassend.
Ab Mittwoch, den 20. März cr.

Wechsel unseres Elite-Programms.

Dasselbe enthält:

Voranzeige!
Ab Sonnabend, den 23. März cr.

Der Südpol entdeckt.



Hochinteressante und lehrreiche Kinematographische Aufnahme einer Südpol-Expedition.
Der Vortrag hierzu liegt in den bewährten Händen des Herrn Schriftsteller **Walt. Moen-Daubaeh**, Berlin.

Diese wunderbare Vorführung bleibt dem Programm während der ganzen Woche, ausser Sonntag vorbehalten und findet der Vortrag nachmittags um 4 und um 6 Uhr und abends um 9 Uhr statt.

Die Direktion.

Dr. Koch's Yohimbin Tabletten

Placem
A 20 50 100 Mk
K 1-2-3-4-5-6-7-8-9-10

Hervorragend bei vorzeitiger Nervenschwäche.

Halle: Löwen-Apoth., am Markt.
Leipzig: Engel-Apotheka.

Gas-Zylinder,

doppelt gehärtet, 6 Stück 45 Pfg.

C. F. Ritter,

Leipzigerstr. 90.

Capler

frisch eingetroffen.

Otto Gottschalk

und Filialen.



Leben
Mortuar
u. sonst
nerstian
Grosses
Schlach-
teteist

Bernhard Borge, Domplatz 10,
Fernbr. 1838, Tägl. frische Ge-
hadt, Wurstwaren, feinstes Fleisch

Das neue

Uniola-Piano

mit Phonolakünstlernoten stellt einen neuen Beweis der Leistungsfähigkeit der Phonola-Fabrikation dar. Mit dem

Uniola-Piano

ist ein Piano geschaffen, das alles bisher Angebotene in ähnlicher Preislage bei weitem übertrifft.

Preis netto M. 1550,—.

Uniola-Piano besitzt:

Handspiel-Klavatur

und Spiel-Einrichtung für Phonolanoten und verbürgt jedem Laien künstlerisches Klavierspiel. Vorführung jederzeit gern.

Hupfeld-Fabrikate:
Phonolas — Phonola-Pianos
nur bei

Albert Hoffmann,

am Riebeckplatz.

Saal im Neumarkt-Schützenhaus.
Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr,
Konzert von

Vida Llewellyn (Klavier)

unter Mitwirkung der Kapelle des 36. Fläs.-Regts.
Dirigent: Victor Heinze (Berlin).

1. Weber, Ouverture zu „Euryanthe“. 2. Chopin, Klavierkonzert B-moll mit Orchester. 3. Tschaikowsky, Klavierkonzert B-moll mit Orchester.
Konzertflügel „Ibach“ aus dem Magazin von H. Doll.
Karten zu 3.10, 2.10, 1.15, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan**.

Kachel-Ofen,

Berliner u. Meissener etc.

C. Böhme, Scharenstr. 3,

Tel. 2308,
— Geegründet 1764. —

Reformbekleider Directorenrosen Turnhosen

für Damen und Mädchen empfiehlt
in sehr großer Auswahl

H. Schnee Hoff, Gr. Stein- str. 84.

Scheuertücher,

6 Stück 50 Pfg., empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Dr. trodene nur rotbühme

Ränderhpäne

Mauschische, Wurstscheller,
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Zur Frühjahrskrur:

Universal-Blutreinigungsmittel
„Löwenmarke“

Besonderlich geeignet bei allen Hautkrankheiten und schiefen Gelenken im Blute u. dergl. Großes Paket 1.50 Mk. 3 Pakete (zur Kur erforderlich) 4.00 Mk.

Gründungsdepot: Löwen-Apothek, Dalls a. S., am Markt.

Kachel-Ofen,

Berliner u. Meissener etc.

C. Böhme, Scharenstr. 3,

Tel. 2308,
— Geegründet 1764. —

Reformbekleider Directorenrosen Turnhosen

für Damen und Mädchen empfiehlt
in sehr großer Auswahl

H. Schnee Hoff, Gr. Stein- str. 84.

Scheuertücher,

6 Stück 50 Pfg., empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Dr. trodene nur rotbühme

Ränderhpäne

Mauschische, Wurstscheller,
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Zur Frühjahrskrur:

Universal-Blutreinigungsmittel
„Löwenmarke“

Besonderlich geeignet bei allen Hautkrankheiten und schiefen Gelenken im Blute u. dergl. Großes Paket 1.50 Mk. 3 Pakete (zur Kur erforderlich) 4.00 Mk.

Gründungsdepot: Löwen-Apothek, Dalls a. S., am Markt.

Handspiel-Klavatur

und Spiel-Einrichtung für Phonolanoten und verbürgt jedem Laien künstlerisches Klavierspiel. Vorführung jederzeit gern.

Hupfeld-Fabrikate:
Phonolas — Phonola-Pianos
nur bei

Albert Hoffmann,

am Riebeckplatz.

Zur Konfirmationsfeier

liefert Torten, Baumkuchen, Eis, Sahncrumpen
in vorzüglicher Ausführung.

Fernspr. Konditorei v. Hermann Pfautsch, Gr. Stein-
477, str. 20.



Lebende Welse,
neue lebende Aale,
lebende Schleie,
lebende Hechte,
lebende Karpfen,
lebende Forellen,
sowie alle Sorten frischerer
Seefische

von neuer Zufuhr offeriert

Friedrich Krahrmer,

Fluss- und Seefisch-Handlung,
Fischerplan 3. Fernsprecher 205.